

Erklingt täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Dahlfährig . . . 5 " — "
Steteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . " 85 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Dahlfährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Dahlfährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gestellt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Inventionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnondrücke kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Verlagsbuchhandlung; in Mähren bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 18.

Hermannstadt, Mittwoch den 24. Januar 1894.

110. Jahrgang.

Die Generalvollmacht für Crispi.

Rom, 20. Januar.

Die Lage wird immer verzweifelter; kaum ist Sizilien, allerdings nicht durch glückliches Zureden, sondern durch sehr handgreifliche Beweise „pacifiziert“, so züngelt die Flamme der Revolution an einer anderen Stelle des großen italienischen Feuerherdes hervor. Glück handelt es sich nun in dem schönen, reichen und durch die *Misera* (Halbpartwirtschenschaft zwischen Grundbesitzer und Bauer) gegen so viele Misstände so ziemlich gefeierten Toscana nicht um eine ausgedehnte, tiefgehende und begriffliche Bewegung, wie in Sicilien, sondern lediglich um die auf Tag und Stunde fixirte Revolution der *Baroni* einer halb revolutionärer Dogmatiker. Aber dennoch ist die Sache durchaus nicht unbedenklich — nicht der 1000 oder 1500 bewaffneten Freischärler wegen, an deren Spitze unseres Wissens kein neuer Garibaldi steht, sondern wegen der Nähe bedeutender Arbeiter-Colonien, wie Pisa und Spezia, endlich auch wegen des bösen Beispiels, das die noch immer nicht unterdrückte Insurrection von Massa-Carrara anderen Provinzen, besonders der politisch stets sehr verdächtig erschienenen Romagna, geben könnte. Dies ist auch der einzige Grund, der zu Besorgnissen veranlassen kann, denn die Helven vom Berge selbst werden wohl bald Reifhaus nehmen und vom Erdboden verschwinden.

All diese Putsch-, Tumult- und Bewegungen, die seit 1871 in Italien thathätlich unbekannt waren, sind nun nichts weniger als geeignet, dem Cabinet Crispi seine so überaus schwere Aufgabe zu erleichtern. Die Finanzlage hat sich in Folge der außerordentlichen Ausgaben für Mobilisirungszwecke u. s. w., nicht unerheblich verschlechtert, während gleichzeitig — als Pendant zu dem steigenden Deficit — die Zolleinkünfte, wie die Einnahmen gewisser Steuerkategorien zurückgegangen sind. Eine schlimme Einleitung zu der finanziellen und wirtschaftlichen Regenerationspolitik, in deren Namen Crispi das Staatsruhr ergriffen hat.

Fürsich, das Wesen dieser Regenerationspolitik ist selbst heute — da uns nur wenige Tage von der Wiedereröffnung der Kammer trennen — nicht völlig klar. Crispiansche oder Steuern? oder vielleicht alle beide? Wenn es früher als gewöhnlich galt, daß Crispi kaltblütig seine hundert Millionen, oder mehr, neuer Steuern vom Parlament fordern würde, so scheint sich das Blättchen im Laufe des letzten Monats und nach den Erfahrungen in Sizilien gewendet zu haben. Auch der stets so optimistische Crispi hat wohl eingesehen, daß dem Volke kaum erhebliche neue Lasten aufgebürdet werden können, während sich andererseits die gerechte Verteilung der bestehenden Steuern und die stärkere Heranziehung des so gut wie gar nicht besteuerten mobilen Capitals nicht im Handumdrehen bewirken läßt, um so mehr, als die z. B. in Preußen eingeführte, dem Fiskus so ersprießliche Selbstverschönerung aus den verschiedensten, sich haltenden Gründen für Italien unthunlich erscheint. Also Crispiansche — und diese will auch Crispi mit seinen organischen Reformen einführen. Allerdings Crispiansche und Reformen, die dem Privatinteresse und der Kirchthumpolitik vieler Abgeordneten direct zuwiderlaufen und deren Einführung eben in der That nur dann möglich ist, falls Crispi in irgend welcher Form für seine Neuordnung, Vereinfachung der Staatsverwaltung die Generalvollmacht erhält oder . . . erzwingt, was daselbst ist. Gerade dieses Thema nun ist es, das unsere Politiker seit einigen Tagen beschäftigt und ängstigt, während die öffentliche Meinung, die „*misera plebs contribuens*“, die für die Regionen überflüssiger und faulenzender Beamten zu sorgen hat, lieber heute, als morgen den „*Giltbaum*“ der Bureaucratie entwurzelt und in Brennholz verwandelt läßt.

Dabei ist auch unzulugbar die Begrüßung für den Parlamentarismus recht sehr zusammen geschumpft; nennt ihn doch, notabene den italienischen Pseudo-Parlamentarismus in seiner entarteten Gestalt, der rothe „*Messaggero*“ den „*Vater aller Unheils*“ in Italien, der nicht weniger als die Bagatelle von zwei Milliarden Unterbilanz allein für Eisenbahnbauten auf dem Gewissen hat“. Und der „*Messaggero*“ erzählt dann, wie es unter Depretis

ein „gemacht“ wurde und wie der alte schlaue Fuchs seinen „*Politischen Freunden*“ die ewig hungrigen Mäuler zu stopfen pflegte, nämlich mit lauter . . . Eisenbahnen! Exemplum docet: Als es sich darum handelte, durch den Bau der Linie Eboli-Reggio Calabrien mit Neapel zu verbinden, traten zwei Biederer, Nicotera und Lacara, vor dem Ministerpräsidenten hin und setzten ihm den Revolver auf die Brust. Nicotera verlangte, daß die Eisenbahn seinen Wahlkreis, das Cilento, Lacara daß sie sein, d. h. die Basilicata, durchschneide; anderenfalls drohten beide Gentlemen mit dem Kriege bis auf's Messer. Der geniale alte Fuchs, der Nicotera's wie Lacara's bedurfte, ließ sich aber nicht aus dem Concept bringen, sondern decretirte in seiner salomonischen Weisheit einfach, daß . . . zwei Linien gebaut würden, die eine durch Nicotera's, die andere durch Lacara's Wahlkreis. Und so geschah's, und der Spieß kam den guten italienischen Steuerzahlern, Dank ihrem vortrefflichen Parlamentarismus, auf mehr als 100 Millionen Francs zu stehen.

Wie die braven „*Donaiovoli*“ stets bei der Hand sind, wo ein „*Geschäft zu machen*“ ist, so stellen sie sich andererseits consequent und energisch „*auf die Hinterbeine*“, sobald die Regierung die Unverschämtheit befigt, irgend eine für das Ganze wohlthätige Reform durchzuführen, die mit den Privat- und Local-Interessen der Abgeordneten und ihrer Großwähler und Klienten nicht übereinstimmt. Bei allem Hunkern von „*Patriotismus*“ u. s. w. sind sie die größten Egoisten, die aber ein Cabinet stützen, als ihm ein Altentat gegen geheilte, alte Mißbräuche gestatten, und seien diese auch noch so absurd. Dies der Grund, weshalb das Parlament am 31. Januar 1891 Crispi stürzte, der es hatte wagen wollen, eine Anzahl ganz überflüssiger und kostspieliger Präfekturen und Unterpräfekturen zu streichen. Und aus demselben Grunde zwang man später Rudini, die Aufhebung von 600 gleichfalls überflüssigen Landgerichten (Prätoren) rückgängig zu machen — zwang man den Unterrichtsminister Martini, auf die anfänglich beschlossene Verminberung der theilweise nicht einmal frequentirten (!) Universitäten zu verzichten.

Könnte man es nun Crispi verdenken, wenn er die Moral aus diesen Thatfachen zöge, wenn er — wohlverstanden nur für die Einführung heilsamer administrativer Reformen, deren Wohlthat und Nothwendigkeit Jedermann anerkennt, die aber im Parlament aus kleinlichen Gründen elendiglich scheitern würden — die Generalvollmacht verlangt? Eine Dictatur, die nur vom politischen Gaunentum bekämpft werden könnte!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Januar.

In einem Theile der Budapestter Presse ist der Umstand, daß die königliche Antwort auf das Fuldigungs-Telegramm des Budapester Katholikentages ohne die sonst übliche Vermittlung des Ministers des Innern direct an das Präsidium der genannten Versammlung einliefe, als eine Erscheinung von großer politischer Bedeutung bezeichnet und commentirt worden. Um diese Auffassung plausibler erscheinen zu lassen, verwiesen einige Blätter darauf, daß der Dank Sr. Majestät an das Präsidium der im Monat November stattgehabten Szabadtaer Katholikentags-Versammlung, welche gleichfalls eine telegraphische Fuldigung an die Krone hatte ergeben lassen, dem Vorstehenden derselben nicht unmittelbar und sofort, sondern erst nach Wochen, und zwar im Wege des Ministers des Innern und des Obergespanns übermittelt worden ist. Dieser Unterschied ist nun allerdings vorhanden, aber er erklärt sich, wie dies bei der streng constitutionellen Gesinnung Sr. Majestät aller Welt selbstverständlich sein sollte, keineswegs aus politischen Gründen, sondern aus solchen des Höfereimonies. Die Depesche des Budapester Katholikentages trug nämlich die Unterschrift des Cardinal-Kurprinzen von Veszprém, und es ist traditioneller Brauch bei Hofe, daß die Krone mit Cardinälen, wenn es sich um die Erwidderung von

Fuldigungskundgebungen handelt, ganz unmittelbar ohne Dazwischenkunft des sonst üblichen Instanzenzuges verkehrt.

In einem Leitartikel, der von „*Magyarország*“ veröffentlicht wurde, erörtert der Abgeordnete Ludwig Hollo die Frage, welche Stellung die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei zu den kirchlich-politischen Vorlagen zu nehmen habe. Er führt aus, daß an die Opposition die Verückung berantrete, bei dieser Gelegenheit die Regierung zu stützen, viellecht die liberale Partei zu sprengen. Aber wie werde es sich dann mit den Principien verhalten? Dann fährt Hollo fort: Sollen wir gegen die Principien stimmen, die wir selbst verfindeten, als nämlich für das Land bezeichneten und deren Verwirklichung wir seit lange forderten? Allerdings hätten wir sie mit anderen Antecedentien durchgeführt; wir hätten ihnen keine confessionelle Färbung gegeben, wir hätten sie nicht zu Machtswenden ausgenützt, sondern als Erzeugnisse des reinen Liberalismus in die Rechtsordnung der Nation eingefügt. Aber wenn diese Principien aufgeworfen, wenn sie von der Regierung, obwohl unrichtig und aus egoistischen Zwecken in den Vordergrund gestellt wurden, dürfen wir jetzt als ihre Gegner auftreten? Ich glaube, wir dürfen es nicht. Wir müssen auch offen und entschieden erklären, daß wir die Principien und Institutionen auch heute annehmen, ihre Verwirklichung auch heute fordern. Und diese Erklärung darf nicht akademischer Natur sein. Wenn die eingereichten Vorlagen mit unseren Principien übereinstimmen, wenn ihre Mängel nicht so groß sind, daß dadurch die Verwirklichung der Principien gefährdet würde, so müssen wir unserer Anhänglichkeit an die Principien auch durch die positive Zustimmung zu den Vorlagen Ausdruck geben. Die große Bevölkerung des Landes versteht die feinen Distinctionen nicht und könnte es nicht begreifen, warum wir, die wir die Principien billigen, den Vorlagen gegenüber entgegengetreten. Ich bin daher, wie ich es von Anfang an war, der Meinung, daß wir, selbst indem wir das ganze Vorgehen der Regierung verdammen, unseren Principien getreu, den diese Principien durchführenden Vorlagen zustimmen müssen.

Ein Bericht der „*Pol. Corr.*“ aus Florenz weist darauf hin, daß die Provinz von Massa und Carrara seit Langem den Herd einer starken Agitation bilde. Unter der Arbeitererschaft der berühmten Marmorbrüche überwiege das extrem-socialistische und das anarchische Element; insbesondere habe die Stimmung der Arbeiter sich seit dem Zeitpunkte verschärft, wo die auswärtigen Staaten die Einfuhr von bearbeitetem Marmor mit hohen Zöllen belegten, was in der bezeichneten Provinz eine noch gegenwärtig andauernde Krise herbeiführte. Um das Centrum von Massa und Carrara gruppieren sich noch weitere Agitationsherde, und zwar: Livorno, wo geradezu bellagerte werthe wirtschaftliche Zustände herrschen; ferner Pisa und Spezia, wo eine nicht unbedeutende Zahl von Arbeitern von auswärts kommenden Lösungsworten gehorcht. Die Unruhen, deren Schauplatz Massa und Carrara in den letzten Tagen waren, trugen einen ausgesprochen revolutionären Charakter. Diese Provinz ist überhaupt schwer zu verwalten und die Bevölkerung derselben nur mit Mühe zu disciplinieren. Man erinnert daran, daß in dieser Gegend vor ungefähr dreißig Jahren eine ähnliche Bewegung, wie gegenwärtig stattgefunden hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die jetzige Agitation bald vollständig unterdrückt sein wird.

In Erzerum kam es vor einigen Tagen zu ernstlichen Ruhestörungen seitens der Armenier. Ob an denselben die dort herrschende Hungernoth oder andere Ursachen Schuld tragen, läßt sich in diesem Momente nicht constatiren. Amlich verlautet bloß, daß der Statthalter von Erzerum, Saidar Pascha, gestorben sei.

Die Naphta-Industrie in Rußland.

Die Naphtaquellen in der Nähe von Baku, welche gegenwärtig die Zahl 460 erreichen und aus denen im Jahre 1891 nicht weniger als 290 Millionen Rub Naphta gewonnen worden sind, gehören zu den bedeutendsten Naturreichtümern Rußlands. Nur die Vereinigten Staaten

Feuilleton.

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(22. Fortsetzung.)

„So will ich es Ihnen sagen. Sie haben sich mit der Flasche in das Schlafzimmer der unglücklichen jungen Dame geschlichen, die nach dem Genuß des Chlorals noch fest schlief. Sie wußten, daß Sie beim Erwachen die schon bereitstehende zweite Dosis nehmen würde; Sie wußten auch, daß der scharfe, brennliche Geschmack des Chlorals die giftige Verunreinigung verdecken würde, und Sie traukelten das Chalkalium in das Glas. Aber Ihre Hand war unglücklicher; Sie ließen einige Tropfen auf das Tablett fallen, rissen ein Stück Papier, in welches Sie die Flasche gewickelt hatten und wickelten die Flüssigkeit ab. Sie bemerkten nicht, daß doch noch etwas davon zurückblieb, wahrscheinlich wurden Sie durch ein Geräusch oder durch eine Bewegung des Opfers verschreckt; in Ihrer Hast ließen Sie auch das Papier fallen.“

„D, das wäre aber sehr unvorsichtig gewesen,“ sagte Bodmer, welcher während der Auseinandersetzung des Untersuchungsrichters immer ruhiger geworden war und derselben zuletzt zugehört hatte, als werde ihm da eine Geschichte erzählt, die ihn gar nichts angehe.

„Das war es allerdings; es ist als ein Walfen der göttlichen Gerechtigkeit zu betrachten, daß solche Unvorsichtigkeiten von den verhängensten, kaltblütigsten Verbrechern begangen werden.“

„Und für einen Verbrecher dieser Sorte halten Sie mich, Herr Amtsrichter? Nach Ihrer Darlegung gerathe ich in Gefahr, mich selbst dafür zu halten,“ versetzte Bodmer mit einem schneidenden Lachen.

„Nein, für einen solchen halte ich Sie nicht. Sie haben im Tadel der Leidenschaft gehandelt; es sind sogar Anzeichen dafür vorhanden, daß Sie bereut haben und Ihre That ungeschehen zu machen wünschten; Sie

sind ein zweites Mal in das Schlafzimmer der Unglücklichen gegangen; es war zu spät, sie hatte den giftigen Trunk bereits getrunken; Sie fanden sie todt.“

„Woher wissen Sie das?“ fragte Bodmer mit einem solchen Ausdruck schredensvoller Betroffenheit, daß der Amtsrichter triumphirend vor sich hin lächelte; er glaubte, ihn völlig erdrückt zu haben.

„Es ist von den Dienstleuten zu verschiedenen Zeiten ein leises Schleicheln und Fuscheln auf dem Gange wahrgenommen worden,“ versetzte er.

Bodmer stieß einen tiefen Seufzer aus, und der Amtsrichter fuhr fort: „Nun packte Sie das Entsetzen Ihrer That; Sie warfen Ihre Sachen in die Koffer, schrieben hastig einige Zeilen an den Baron von Letten und eilten in der Morgenfrühe davon, ohne zu bedenken, daß diese Flucht zuerst den Verdacht auf Sie lenken mußte.“

„Wenn es sich so verhielte, wie Sie sagen, so würde ich doch meine Flucht weiter fortgesetzt haben. Zeit blieb mir ja genug dazu,“ wandte der Doctor nach einigem Stillschwigen ein.

„Sie flohen vor der That, nicht vor den Folgen, die Ihnen drohten; das Grauen, nicht die Furcht vor Entdeckung hat Sie fortgetrieben. Sie hofften, man werde an einen natürlichen Tod, schimmigen Falls an einen Selbstmord glauben und redneten auf die in solchen Fällen übliche Scheu der Familie vor der Oeffentlichkeit. Sie sehen, ich und auch Andere sind Ihrem Gedankengange völlig gefolgt. Wagen Sie es noch, Ihre Unschuld an dem Tode Adelheid von Letten's zu behaupten?“

Fördre warf die letzte Frage hin, wie ein Spieler den Trumpruf, den er bis zum geeigneten Augenblick in der Hand gehalten, und erfuhr denn auch die Genugthuung, daß Bodmer den Kopf tief senkend, mit leiser gebrochener Stimme antwortete: „Das kann ich nicht!“

Nur mit Mühe unterdrückte der Amtsrichter einen Ausbruch der Freude; so schnell hatte er nicht zum Ziele zu kommen gehofft. Er bekam großen Respekt vor seinem Talent und empfand eine Art von Bärtlichkeit für denjenigen, welcher das Werkzeug zu dessen Entdeckung geworden war. Weis milder, als bisher sagte er: „Sie bekennen sich also schuldig?“

„Ja!“ antwortete Bodmer, sich aufrichtend, und der Amtsrichter bemerkte mit Erstaunen, daß große Thränen langsam aus seinen Augen rannen.

„Ja, ich fühle mich schuldig an diesem Tode, aber nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen.“

„Was soll das heißen?“ fuhr der Amtsrichter auf, jäh aus seinen stolzen Träumen gewekt.

„Meine Hand hat Fräulein von Letten das Gift nicht gemischt,“ fuhr Bodmer fort; „aber ich hätte es verhindern können, daß sie danach griff.“

„Ja, Sie wollen Ihr Opfer als Selbstmörderin brandmarken!“ rief der Amtsrichter empört.

„Sie ist es; aber ich nehme meinen Theil der Schuld auf mich.“

„Sehr gültig,“ spottete Fördre. „Was bezwecken Sie eigentlich mit diesem halben Zugeständniß?“

„Es ist die Wahrheit.“

„Sie wollen mich glauben machen, Sie hätten gewußt, daß Fräulein von Letten einen Selbstmord plane?“

„Ich hätte es voraussehen und meine Gifte besser verwahren müssen, als ich es gethan.“

„Ist das Ihr Theil der Schuld?“ fragte der Amtsrichter ironisch. Bodmer schwieg.

„Sie scheinen sich das Ansehen geben zu wollen, als hätten Sie das Vertrauen der jungen Dame befehen. Einwandfreie Zeugen haben bekundet, daß ganz das Gegentheil der Fall war.“

Bodmer verbarnte in seinem Schweigen.

„Was hätte Sie zu der Voraussicht bringen sollen, daß Fräulein von Letten sich mit Selbstmordgedanken trage?“ fragte der Amtsrichter, mehr und mehr die Geduld verlierend, dringender.

„Das werde ich nicht sagen,“ erwiderte Bodmer gelassen.

„Weil Sie es nicht wissen; weil die ganze Behauptung eine Unwahrheit ist!“ rief Fördre heftig.

Bodmer zuckte nur die Achsel.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika können sich in dieser Beziehung mit Rußland messen, in denen Naphta in der Höhe von 330 Millionen Rub jährlich erzeugt wird.

Um mit den Amerikanern concurriren zu können, haben die russischen Naphtahändler in der letzten Zeit angefangen, den Export geradezu hazardmäßig zu betreiben, wodurch die Preise einen überaus niedrigen Stand erreicht haben.

Im Jahre 1892 haben die russischen Naphtaindustriellen im Verkauf nur gegen 5 Millionen Rubel eingenommen, — eine im Vergleich zu den Einnahmen früherer Jahre kaum nennenswerthe Summe.

Die Concurrenz mit Amerika ist es somit in erster Reihe, wodurch die großen Verluste der russischen Petroleumindustrie erwachsen sind.

Falls es dem Cartell nicht gelingt, zu einer Abmachung mit dem Standard Oil Trust zu gelangen, so steht ein erheblicher Rückgang der russischen Naphtaindustrie zu erwarten.

15 pCt. nach den übrigen Staaten. Ueberall begegnet schon jetzt das russische Product der amerikanischen Concurrenz.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Januar.

(Ermäßigter Zinsfuß.) Die Oesterreichisch-Ungarische Bank hat gestern ihre hiesige Filiale telegraphisch verständigt, daß sie von heute, 23. d., ab den Zinsfuß bei allen Geschäftszweigen um 1/2 pCt. ermäßigt, beziehungsweise bei Escompte von 5 auf 4 1/2, bei Lombard von 6 auf 5 1/2, reducirt hat.

(Offert-Verhandlung.) Wegen Erbauung einer Eisgrube auf dem Grunde der Hermannstädter l. ung. Landes-Ferrenanstalt, wofür die Kosten mit 1521 fl. 88 kr. veranschlagt sind, wird am 15. Februar l. J. um 11 Uhr Vormittags in der Verwaltungs-Kanzlei dieser Anstalt eine Offert-Verhandlung abgehalten.

(Eine Offert-Verhandlung) wegen Ausrüstung von Grundbüchern der öffentlichen Staatsstraßen wird am 10. Februar l. J. um 10 Uhr Vormittags beim l. Staatsbureau des Hermannstädter Comitates abgehalten, worüber Näheres die einschlägige Rundmachung im Inzeratenthelle des heutigen Blattes.

(Alarm.) Gestern gegen 3 Uhr Nachmittags wurde die hiesige Garnison durch Kanonenschüsse zu Uebungszwecken alarmirt und versammelt sich auf dem großen Exercierplatze.

(Theater.) Die gestrige Vortragsführung der „Cavalleria rusticana“ brachte den Darstellern abermals theure Auszeichnungen, der Direction-Cassa aber nicht den verdienten Erfolg; die Logen wiesen nämlich viele Lücken auf, wofür die Erklärung wohl in der Faschingszeit liegt, während deren Dauer die Mittel vieler Familien durch den Besuch der Bälle in Anspruch genommen sind.

(Theaternachricht.) Am 14. Februar eröffnet die Direction Bauer in Kronstadt im Saale des Hotels „Central Nr. 1“ einen auf 14 Vorstellungen beschränkten Cycles.

(Gelauf-Verzei.) Morgen Mittwoch den 24. d. findet ein Abendlaufen bei elektrischer Beleuchtung des Gelaufplatzes statt, wobei die Militär-Musikkapelle von 6 bis 8 Uhr Abends spielt.

(Todesfälle.) Michael Ohnweiler, Stadtbaumeister und Ausschussmitglied des hiesigen Stadtvertretungskörpers, ist am 21. d. im Alter von 64 Jahren gestorben und heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe beerdigt worden.

(Elektrisches.) Vom 22. d. wird aus Klausenburg geschrieben: Das in Angelegenheit der Zulassung von Electricität zu gewerblichen und Beleuchtungszwecken gebildete Comité hielt gestern unter dem Präsidium Dr. Rudolf Fabiny's eine Sitzung.

aus mehreren Städten, insbesondere aus der Hauptstadt Daten betreffend die Zweckmäßigkeit und den Preis der elektrischen Beleuchtung zu beschaffen und die Sammlung der Aeußerungen über den Bedarf an elektrischer Kraft fortzusetzen.

(Affaire Perczel—Graf Esterhazy.) Diese Angelegenheit ist in friedlichem Wege beigelegt worden, ohne daß es zu einem Duell gekommen wäre.

(Das verdächtige „K.“) In einer der österröschischen Grenz-nahgelegenen ungarischen Stadt gibt die in der verflochtenen Wäde erfolgte Ausbreitung eines „gefährlichen anarcho-socialen Bundes“ viel zu lachen.

(Gaseplosion.) Aus Wien wird vom 22. d. gemeldet: Heute Vormittags ereignete sich in der Wollzeile eine große Gaseplosion im Locale der Buchhandlung A. Meßtrich, wodurch auch das anstehende Zeitungs-bureau Goldschmidt arg beschädigt, mehrere andere Geschäfte locale in Mitleidenschaft gezogen und die Fenster von Nachbarhäusern bis in die vierten Stockwerke hinaus zertrümmert wurden.

(Erster Internationaler Samariter-Congress.) In Organisations-Ausschuß des I. Internationalen Samariter-Congresses hat eine Einladung des Executiv-Comitês des VIII. Internationalen Congresses für Hygiene und Demographie in Budapest 1894 unter dem oberösterreichischen Protectorat Sr. k. u. k. apost. Majestät Folge gehend, beschlossen, von der selbstständigen Abhaltung des Ersten Internationalen Samariter-Congresses welcher gleichzeitig mit dem hygienischen Congress tagend, in seiner eignen Frequenz beeinträchtigt gewesen wäre und auch den, ähnliche Zwecke verfolgten Congress für Hygiene und Demographie geschädigt hätte, zurückzutreten, und mit seinen sämtlichen, bisher angemeldeten circa 450 Mitgliedern dem VIII. Internationalen Congress für Hygiene und Demographie in Budapest 1894 als dessen Section XX „Allgemeines Samariterwesen“ beizutreten.

(Dichters, in der er das liebliche Gedicht schreiben konnte: „Befriedigung.“) „Es sage, es klage mir Reiner, es sei die Welt nicht schön, wo Sonne und Sterne am Himmel hell auf- und untergehen; wo, Rose an Rose entzündet, der Frühlings vorüberzieht, wo Vögelchen und Schwalben singen und jede Blüthe; wo Dichter mit goldenen Haaren lobsend vorübergehen — es klage es klage mir Reiner, es sei die Welt nicht schön!“ (Seite 16.)

Vaterländische, neue Bücher.

Gedichte von Michael Albert.

(Hermannstadt, Druck und Verlag W. Krafft 1893.)

Sie senden mir, Herr Herausgeber, drei wertvolle, vaterländische Bücher. Ich theile Ihnen gerne hier einige meiner Gedanken über dieselben mit.

Da haben wir sie denn endlich vor uns, die lang erwarteten Gedichte von Michael Albert. Sie sind, abgesehen vom weltlichen Lieberbuche, die vierte größere Sammlung von Gedichten, die seit den 1850-er Jahren unter uns erschienen ist und auf allgemeine Würdigung Anspruch erheben darf (Kästner, Schuster, Krafft, Albert).

Albert's „Gedichte“ bieten eine Lebensarbeit, die sich über 38 Jahre erstreckt und daher denn sehr verschieden ist in Wort und Art ihrer Früchte. Der Dichter hat seine Gedichte zumeist mit der Jahreszahl ihrer Entstehung versehen und uns daher in die Lage gesetzt, unser Urtheil darnach zu richten; aber auch gleichzeitig ein Stück Lebensgeschichte daraus deutlich herauszulesen.

Das Jahr 1855 bringt die ersten Gedichte der Sammlung. Damals war Albert Septimann auf dem Gymnasium zu Schäßburg. Es sind das: „Der Burgbau“ und „Die Dorfschenke“, eine Romanze und eine der bekannten „humoristischen Vorgeschichten“.

Wer diese „Dorfschenke“ liest und weiß, daß sie zum größten Theile eine Schülerarbeit ist, die der Dichter noch als Octobaner schrieb, wird diesem jungen Manne schon nach dieser Probe seines Könnens eine ehrenvolle Zukunft voraussehen. Frühgerastete Formvollendung, leichter Fluß der Gedanken, jugendfrische, heitere Lebensanschauung, sie sprechen schon aus diesen frühesten Gedichtblüthen des für uns Alle so früh verstorbenen Dichters.

Die Jahre 1856 und 1857 bringen eine reiche Fülle von igitischen Gedichten. Wir finden in der vorliegenden Sammlung aus dem Jahre 1856 nachgewiesen 26 Gedichte und aus dem Jahre 1857: 49. Im Jahre 1856 schreibt Albert in Gedanken einem Voten in's Stammbuch: „Dem Jambus straukelt, ädzt und leucht, und trägt doch am Gehalt so leicht.“ Wie viel gibt dem Dichter schon damals der Gehalt der kleinsten Dichtung! Bereits spielt Ulrich von Hutten's Schatten in seine Einbildungskraft herein, mit dessen dramatischer Ausgestaltung Albert sein Lebenswerk schloß. „Ich

hab's gewagt.“ (Seite 134.) Dies geflügelte Wort Ulrich von Hutten's regt ihn nämlich an zu einer energischen Aufmunterung zu kühner Lebensbegeisterung. „Dum vorwärts nur, sei's Vorbeer, sei's Cypresse, sei's frisches Grün, sei's Lobenbläße! Nur nie an Gott und Dir im Kampf verzagt; das sei Dein Ruf, Dein Reim: Ich hab's gewagt!“ — In dem ebenfalls 1856 geschriebenen Gedichte: „Luftige Beelden“ (Seite 40), verbannt er die Oberflächlichkeit aus seinem Kreise: „Wir hatten uns nie gesehen, und drückten uns froh die Hand, und waren beim ersten Glase wie alte Freunde bekannt. Wir drehten uns gar im Reigen bei Geigen- und Flöten und waren wieder zerstoßen nach einigen Tagen schon. Gut, daß am Himmel die Wolken tagtäglich zerstreut der Wind; man sieht es doch nur zu oft, daß sie bloß Wasser sind!“ Die Schwierigkeit aber, es Allen recht zu machen, entlockt ihm das treffende Gedicht: „Traurige Wahl“ (Seite 50): „Gleichst Du dem düren Baume zur Winterzeit im Wald, dann taugt Du in den Dorn; es fällt die Art Dich bald. Und trägst Du gold'ne Früchte, um Jeden zu erfreu'n, bald weisen alle Buben mit groben Knütteln drein. Doch bist Du bios ein Stöckchen, langweilig anzusehn, geht Jeder still vorüber und läßt Dich ruhig sehn.“ Daß ihm die Poesie so sehr das Herz erfüllt, dafür entschuldigt sich der Dichter in den bescheidenen Worten: „Das erste Leben — soll ich ängstlich lauschen? — wie einen Strom hör' ich's von fern rauschen; zu seinem Ufer werd' ich bald gelangen und in die Tiefe sehn mit leisem Bangen. Dann muß ich meine Blumen auch verlassen; dann will ich Muth zu erstem Ringen fassen.“ (Seite 28.)

In das Jahr 1856 fällt auch das schöne Gedicht voll warmer, inniger Heimats Erinnerung: „Mein Dorf“ (Seite 74). „Vom Dorf, drin ich geboren, trieb weit mich das Geschick; das Dorf, das ich verloren, grüßt jch im Traum mein Blick.“ Der Lyriker aber blickt um sich in die herrlich ersteleunte Natur: „Schon wird es täglich bunter im grünen Gartenraum; mit jeder neuen Blume erblüht mir ein neuer Traum. Und gold'ne Wundermächten ziehn leise mir durch die Brust; — o, fänd' ich nur Namen und Worte für all die Frühlingstluft!“ (Seite 6.) Und Seite 12: „Moi.“ „Schon drängt sich Blüth' an Blüthe weit auf dem Erdenrund; wollt's Einer Alles verzeichnen, er schrieb sich die Finger wund. Hier steht der Frühling Rosen, dort Weiden und Flieder hin; — die ganze Welt umfassen, das war' so recht mein Sinn!“ Wer würde aber die glückliche, für unjere Zeit fast kindlich-heitere Stimmung nicht beneiden im Herzen des

Präsident, die Präsid der Secti des Conge dort, der Bedingung lebensläng goldenen Leuchtung, sollte, sow noch 16 schließlich es ging l. Besize in in das G Kaiser W Tract der numme in m. p. l. 1

interessant seine Schil lampe verli jungen Gie bewegung fänglich an seiner Er die beiden a auf andere damit bech mit elektr mit ihrer garten-Gä „N. B. B einen liebe Herr aus d verlobt; b plötzlich fr er und erbitt Wie groß e eintraf un „Wiener Wahl pöß gänge Verle lebende B kann man verständni Anfrage des Telegraf eine lustige — (Straßene Bahnhofspl Bitte ab u behaupten, Rundtour u mit dem W die Gauer s sie derartig eine Minut bohnenw Pferdebahn der Wette k play und k kann noch — (berg einglei Uchenbrude in der Einne frei gemacht — (Belge“ mit beamte Bo englische Gef von 20.000 — (d diebstahl w

in dem Jahre 1859 macht der Universitätsstudent einen Ausflug auf die Insel Hespeland und dieser Zeit entkommen, gewiß mitangetrieben durch Heimweh Heine's Seebilder, 7 Gedichte, „Vom Meer“ (Seite 61—66) darunter wohl das stimmungsvollste: „Meeresstille.“ „Auf der Felsenlippe steh' ich und die Sonne geht zur Ruh; ihrem Untergange sch' ich entzogen zu. Hüpfend geh'n in leichten Tänzen alle Wellen über's Meer, und die goldenen Lichter glänzen drüber her. Strahlend bei der Sonne Schwärme steh'n die Wellen Thurm an Thurm, und umfost von Eichenlaub schlüft der Sturm. Wunderlich ausgebreitet liegt Du vor mir, ewig

Präsident, die Präsid der Secti des Conge

dort, der Bedingung lebensläng goldenen Leuchtung, sollte, sow noch 16 schließlich es ging l. Besize in in das G

Kaiser W Tract der numme in m. p. l. 1

interessant seine Schil lampe verli jungen Gie bewegung fänglich an seiner Er die beiden a auf andere damit bech mit elektr mit ihrer garten-Gä

„N. B. B einen liebe Herr aus d verlobt; b plötzlich fr er und erbitt Wie groß e eintraf un „Wiener Wahl pöß gänge Verle lebende B kann man verständni Anfrage des Telegraf eine lustige

— (Straßene Bahnhofspl Bitte ab u behaupten, Rundtour u mit dem W die Gauer s sie derartig eine Minut bohnenw Pferdebahn der Wette k play und k kann noch

— (berg einglei Uchenbrude in der Einne frei gemacht

— (Belge“ mit beamte Bo englische Gef von 20.000

— (d diebstahl w

Meer, groß, blinkend, ich blinkend, still

Im J Er erzählt u und er ihrer lassend den g sein bichterig nicht wieder hat sie ihn g Abbilder des sich eben der eines Album Heine's zu v von Gedichte 1863. Es i der den lebe sie prüfend

In di der Sammlu Zsgau. („Fländr er scheidung der e „Der Lu

Es finden sic nur je 2—3 aber, daß in fehen: „Die

ertere 1866, Aus de Franz, das geschriebene Natur des wärmsten Ge wollte und sie aufgenommen

A—83. szám.

[45] 1—3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. kereskedelemügyi miniszterium az állami közutak törzkönyvei elkészítésének biztosítása céljából 1894. évi február 10-ik napjának d. e. 10 órájára zárt ajánlati versenytárgyalást hirdet.

Ezen versenytárgyalás alulirt államépítészeti hivatal helyiségében fog megtartatni, hol a munkára vonatkozó adatok a rendes hivatalos órákban naponta megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1894. évi január hó 18-án.

Szebenvármegyei kir. államépítészeti hivatal:

Péchy Lajos, kir. főmérnök.

160. számhoz

[44] 1—3

1894.

Árlejtés.

A nagyméltóságú m. kir. belügyminiszterium az 1893. évi december hó 31-én 103145. szám alatt kelt rendeletével a vezetésem alatt álló nagyszombeni országos tébolyda felkén egy jégverem építését 1521 frt. 88 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fennmilitelt munkát fogantatásának biztosítása céljából az 1894. évi február hó 15-én, délelőtti 11 órákor, a nagyszombeni országos tébolyda gondnoki irodájában zárt ajánlati versenytárgyalás fog tartatni. A versenyzni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkát végrehajtására engedélyezett költség után számítandó 5%-nyi bánatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátott s magyar nyelven szerkesztett zárt ajánlatokat a kitűzött időben és helyen annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem vétetnek. A szóban forgó munkáltra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. országos tébolyda gondnoki irodájában a hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1894. január 19-én.

A magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 5. Februar (auch unter dem Schutzmärkte) Liegen-schaften des Michael Fogarassy in Nagyszombat. (Beibemer Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Jakob und des Ernest Peršan in Elisabethstadt bis 4. März.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Schulz in Seltau bis 5. März.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Martin Feldauer in Hammerdorf bis 6. März.

Vom Regisbacher Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Wiesz in Berecz, dann des Andrej Tamas, sowie des Dyonis Kovacs in Lembény bis 18. Januar 1895.

Erledigungen.

Beim Elisabethstädter Gerichtshofe eine Notar-Stelle. Gesuche bis 5. Februar.

Beim Elisabethstädter Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 7. Februar.

Beim Karlsburger Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 7. Februar.

Rundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Georg Knall aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der gemeinamen Grundstücke in Eist-Dehne am 12. Februar stattfinden.

Vom Dezer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung des Schantrechtes in Köfingfalva am 19. Februar stattfinden.

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Aal, geräuchert, Sprotten, Bücklinge, ff. Aal, mariniert, Hohlharinge 6 fr., Haringe, feinft marin. 8 fr., Gorgonzola, Liptauer, ff. Groyer, Neufchatel, Imperial, ganz frische Theebäckereien, Baumkuchen, Kronstädter Zwiebad und Einback à 3 fr., täglich frisch, Datteln, Feigen, Krachmandeln, Malagafrauben, Prunellen, Orangen, bosnische Pflaumen, gedörrt, Maroni, feine, Erbsen in Strohbojen etc., frischer Carfiol, blühende Hyacinthen

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Die Artikel sind in unserer Anlage zur Besichtigung ausgestellt.

Dr. Buron's Pariser Universal-Pflaster

Das sich seit circa 40 Jahren in Folge seiner Heilkraft eines lebhaften Absatzes erfreuende gegen jede mögliche Art bössartiger Wunden, Knochen- und Fußgeschwüre, Eiterungen, Geschwüre (Abscesse), Nagel-Entzündungen, den sogenannten Wurm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Bisse, Stiche, Hieb- oder Schnittwunden, Hülneraugen (Schwamm), Gefäße u. s. m. als erstes unfehlbares Mittel anzuwenden. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.

Zu haben echt in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch, Hermannstadt.

Eine intelligente Frau,

die im Kochen und in allen weiblichen Arbeiten bewandert ist, sucht in einem anständigen Herrschaftshause als Haushälterin oder bei Kindern als Bonne Stelle. Dieselbe reflectirt mehr auf gute Behandlung, als auf hohe Bezahlung.

Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes. [29] 3-3

Agenten

mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jacquard-Holzrolle und Jaloufen bei hoher Provision gesucht von C. Klemm in Braunau in Böhmen. — Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Fünfmal prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, so auch Weltausstellung Melbourne 1889 (Australien). [20] 3-5

Vier goldene Medaillen.

Chocolade Küfferle

billiger, als alle in- und ausländischen Chocoladen bei feinerer Qualität.

In Hermannstadt zu beziehen durch Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann;

in Schässburg durch Josef B. Teutsch.

Jos. Küfferle & Co. in Wien. [839] 6-12

Advertisement for Armin Sternberg & Bruder, Musik-Instrumenten-Industrie, featuring an illustration of various musical instruments and text describing their products and services.

Advertisement for Siebenbürgischer Volks-Kalender, featuring text about the calendar's content and price.

Advertisement for Wandkalender, featuring text about the calendar's content and price.

Advertisement for Neuer und alter Haus-Kalender, featuring text about the calendar's content and price.

Advertisement for COGNAC Czuba-Durozier & Co., featuring a logo and text about the product and company.

Advertisement for KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT, featuring an illustration of a woman and text about skin care products.